

Erscheint täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (Dr. M. Krompitz & Co.),
Neubühlstraße 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Korbelt.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dabel,
Fernsprecher Nr. 55.

Bezugsgebühr: Ganzjahres K 36 monatlich K 3.00.
Anzeigenpreis: Eine 3 mm hohe und 4 cm lange Zeile 30 H.
ein Wort 10 H. in Zeitdruck 15 H. Reklamendruck für Tagesanzeigen
und Anzeigen im Fernstudium 60 H. für eine 6 cm lange Zeile.
Einzelpreis 12 Heller.

Generalsstabberichte.

Wien, 10. März. (KZ.) Amlich wird verlautbart:
Rehr besonderen Ereignisse. — Der Chef des Generalstabses.

Berlin, 10. März. (KZ. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die englischen Erkundungsvorläufer dauern an. Stärkere Abteilungen brachen südwestlich von Monchy vor. Bei ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend erfolglos auflebender Feuerkampf. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Nördlich von Reims drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück. Erhöhte Gefechtsaktivität beiderseits von Dries. — Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nordwestlich und westlich von Cambrai am Abend rege Feueraktivität der Franzosen. Nach einflussiger Artillerievorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Auvillers und Babouvillers an und drangen teilweise in unsere vorderen Gräben ein. Vor unseren Gegenständen zog sich der Feind in seine Ausgangsgräben zurück. Württembergische Sturmtruppen, nassauische Landwehr und Stammenerwerfer nahmen bei einem Vorstoß in die französischen Stellungen südwestlich von Markisch 1 Offizier und 36 Mann gefangen. — In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und ein Festballon abgeschossen. Die Jagdstaffel Wolke brachte ihren 200. Sieger zum Abflug. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues. — Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Sofia, 9. März. (KZ. — AEB.) Der Generalstab teilt mit: Madagassische Front: Bei der Cernaena Elena brachten unsere Patrouillen französische Gefangene ein. Im Cernabogen machten wir bei Makovo Engländer zu Gefangenen. Westlich der Cerna, in der Mogenagegend, sowie zwischen Warbar und Doiranse lebte das Artilleriefeuer zeitweilig zu beiden Seiten der Front auf. Auf dem Vorgefände, südlich der Belasica, nördlich des Tachinossees und bei der Strumamündung trieb unsere Artillerie mehrere englische Erkundungsabteilungen auseinander, wobei sie ihnen merkliche Verluste beibrachten. — Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Konstantinopel, 9. März. (KZ. — AEM.) Das Hauptquartier teilt mit: Palästinafront: Artillerieaktivität von wachsender Stärke an der ganzen Front. Vorläufe des Feindes bei Nebi-Sale und bei Tel-Nur wurden abgeschlagen. — Im Gasse von Adalia wurde durch unsere Batterien ein feindliches Bewachungsschiff von 1000 Tonnen versenkt, das mit mehreren Geschützen bewaffnet war.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 9. März. Im Gebirge zwischen der Elch und der Piave war gestern die Tätigkeit unserer Artillerie gestiegen. Feindliche Truppen und Artilleriemannschaften auf der Hochfläche von Sonezza, an der Vereinigung der Alpa mit dem Nisico und am Ausgange des Frenzelstales wurden unter Feuer genommen. Die gegnerische Artillerie bekämpfte die unsere mit großer Heftigkeit in der Gegend südwestlich des Montello. Auf der übrigen Front entwickelte sie nur geringe Tätigkeit. Nördlich des Monte Grappa traten unsere Patrouillen in Fühlung mit den gegnerischen Vorposten und griffen sie mit Handgranaten an. Trotz schlechten Wetters griffen unsere Flugzeuge den großen feindlichen Krampark nordwestlich von Coderzo mit Bomben an.

Drahtnachrichten.

Ein feindliches Ereignis im Kaiserthum.

Wien, 10. März. (KZ.) Ihre Majestät die Kaiserin ist heute um 10 Uhr 40 Minuten vormittags in Baden von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Kaiserin und der neugeborene Prinz befinden sich wohl.

Räumung der Bukowina durch die Rumänen.

Wien, 10. März. (KZ.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Den Bestimmungen des Präliminarfriedens mit Rumänien zufolge räumen die Rumänen seit dem 7. März die von ihnen noch besetzt gehaltenen Teile der Bukowina. Von den ihnen nachrückenden eigenen Detachements zog am Nachmittag des 7. März ein österreichisch-ungarisches Bataillon in Anwesenheit eines Divisionskommandanten in die Stadt Grech ein. Nach zueinander Begrüßung durch die Bevölkerung hielt der Bataillierführer der durch die feindliche Invasion schwer geprüften Stadt eine Ansprache, in der er auf die Leiden der Bevölkerung und auf das Glück der erfolgten Befreiung standes und die unumwandelbare Treue des Volkes an die Dynastie hervorhob. Der Divisionskommandant versprach in der Antwort, der hart mitgenommenen Bevölkerung jegliche Unterstützung und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Kaiserhaus, in das die Bevölkerung begeistert einstimmt.

Der russische Zusatzvertrag.

Berlin, 10. März. (KZ.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des russischen Zusatzvertrages. Dieser behandelt in 10 Kapiteln folgende Fragen: 1. Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen; 2. Wiederherstellung der Staatsverträge; 3. Wiederherstellung der Privatrechte; 4. Ersatz für Zivilinterdikt; 5. Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinterdiktanten; 6. Sorge für die Rückwanderer; 7. Amnestie; 8. Behandlung der in die Gewalt der Gegner geratenen Kaufschiffe und Schiffsladungen; 9. Organisation des Spitzbergen-Archipels und 10. Schlußbestimmungen. In diesen Schlußbestimmungen wird festgelegt, daß der Zusatzvertrag, insofern nichts anderes darin bestimmt wird, gleichzeitig mit dem Friedensvertrag in Kraft tritt.

Verkauf von deutschen Gütern in der Union.

Washington, 9. März. (KZ.) Gemäß einem Antragsentwurf, das Parmer, der an der Spitze der Sequeter der Güter feindlicher Ausländer in den Vereinigten Staaten steht, ermächtigt, diese zu verkaufen, wird der erste Verkauf jene Güter treffen, die dem deutschen Kaiser, Bethmann-Hollweg und den Sunkern in den Vereinigten Staaten gehören. Gestern wurden die Vorlesungen Palmers vor der Senatskommission für die Finanzkredite erörtert. Aus diesem Exposé geht hervor, daß man die Ansicht hat, die vorgeschobenen Posten Deutschlands in den Vereinigten Staaten zu vernichten. Palmer sagte in der Kommission, daß der Feind wissen müsse, daß die Beziehungen, die er mit dem amerikanischen Handel und der amerikanischen Industrie unterhalten konnte, nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für immer vernichtet sind. Dank seinen Finanzoperationen hatte Deutschland in allen Staaten der Union und in dessen überseeischen Besitzungen seine Hände in den Handels- und Industrieunternehmungen. Palmer erklärte, daß die amerikanischen Interessen in Deutschland im Vergleich zu den deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten unbedeutend seien. Seine Ansicht beziehe darin, das Ergebnis des Verkaufes der feindlichen Güter zum Ankauf von Schiffsheinen der Regierung zu verwenden. Er hebe die Tatsache hervor, daß er keineswegs die Ansicht habe, die privaten Handelsanlagen der Deutschen in den Vereinigten Staaten zu stützen, wenn dieselben von geringer Bedeutung sind.

Ratho Dimitrijev.

Amsterdam, 10. März. (KZ.) Wie ein hiesiges Blatt erfährt, begibt sich der frühere bulgarische General Ratho Dimitrijev, der während des Krieges in russischen Diensten stand, in die Vereinigten Staaten, wo ihm durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft ein hoher Posten in der Armee der Vereinigten Staaten angeboten worden ist.

Türkei.

Konstantinopel, 10. März. (KZ.) Die Kammer beendigte endgültig die Beratung des Budgets und nahm das Budget einstimmig mit allen amwesenden 170 Mitgliedern der Kammer bei einer Stimmhaltung an.

Konstantinopel, 9. März. (KZ.) Die Delegierten der Türkei für die Friedensverhandlungen mit der provisorischen Regierung des Kaukasus sind gestern an Bord des Dampfers „Aetemis“ abgereist, der die Reise nach Trapezunt und Batum angetreten hat.

Sapan.

Amsterdam, 10. März. (KZ.) Dem „Handelsblatt“ zufolge erfährt die „Morningpost“ aus Tokio, daß fünf Jahrgänge der Marine am 5. d. einberufen worden sind.

Rußland.

Petersburg, 8. März. (KZ. — BKA.) In der lebenden periodischen Versammlung der marxistischen Partei hielt Trotski eine Rede über Krieg und Frieden und erklärte, daß er von der Stelle eines Volkskommisars für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten sei.

London, 9. März. (KZ. — Reuter.) „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom 7. d., daß durch den Einfluß Lenins die Kampflust der Bolschewiki sich sehr vermindert hat. Man sieht die Unmöglichkeit ein, den Krieg fortzuführen. Die Räumung Petersburgs macht schnelle Sozialisten. Die Bevölkerung sei noch immer feil überzeugt, daß die Deutschen in die Stadt einrücken würden.

Schanghai, 7. März. (KZ. — Reuter.) Wie die Zeitungen berichten, wurden 2000 deutsche Kriegsgefangene bewahrt, um den Bolschewiki zu helfen. Chinesische Truppen gingen, wie man berichtet, von Chardin nach der Grenze ab, um Semenov zu unterstützen.

Verschiedene Nachrichten.

Die Lage in Galizien. Sämtliche Krakauer Blätter veröffentlichen Aufrufe an die Bevölkerung, in denen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in ganzen Lande aufgefordert wird. Die Blätter stellen fest, daß sich alle

Polen im Kampf um die Unabhängigkeit der Ukraine in Angedenken des Staatsmänners Czajkowski sehen.

Keine Verhandlungen mit Serbien. Die serbische Gesandtschaft in Antwerpen veröffentlicht nachfolgende Mitteilung: Die jüngst veröffentlichte Nachricht, daß nach den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Verhandlungen mit Serbien und Montenegro nur eine Frage von Wochen seien, da die beiden Länder für den Fall, als Rußland und Rumänien aus dem Kriege ausschiden, sich ebenfalls dazu verstehen müßten, Frieden zu schließen, und die weitere Behauptung, daß „Paris“ Rücktritt mit den bevorstehenden Friedensverhandlungen im Zusammenhang siehe, sind vollständig falsch und werden von der serbischen Gesandtschaft kategorisch bemerkt.

Auf den Anlandsinseln. „Sozialdemokraten“ melden, daß das vor den Anlandsinseln angekommenen deutsche Geschwader ungewöhnlich stark sei, über die Zahl der ausgeschifften Truppen wird Stillschweigen bewahrt.

Holländische Nahrungsfragen. Die Niederländische Telegraphenagentur meldet: In der zweiten Kammer sagte der Führer der Sozialistenpartei, Trostka, es bestehe nicht viel Aussicht, daß Holland Brotgetreide aus Amerika erhalten wird. Da die Verbringung mit Brotgetreide eine Lebensfrage sei, verlange er, daß das Land eventuell von einem anderen Staate, namentlich aus der Ukraine, Getreide zu erhalten tradiren soll. Für dieses Getreide könnten Handelsgeräthe und Sämereien als Kaufobjekte angeboten werden.

Deutsches Getreide für Finnland. „Hilfsblätter“ melden, Deutschland habe Finnland 45.000 Tonnen Getreide zugesichert.

Schweden und die deutsche Landung auf Island. „Stockholms Dagblad“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift „Islandfragen“. Das Blatt wendet sich darin zunächst gegen Stimmen aus der Ententepresse, die jetzt Schweden einreden wollen, daß Deutschland Island zu annektieren gedanke. Die Zeitung hält die moralische Enttötung in Frankreich und England für unangebracht, da beide Länder die Befestigung der Inselgruppe durch Rußland ruhig gebuhdet hätten. Schwedischerseits müsse man die Worte des Königs an die Anlandsdeputation als richtiges Programm ansehen. „Der Protest der schwedischen Regierung gegen die deutsche Landung tragen wir kein Bedenken als eine überreife und un diplomatische Handlung ohne genügende völkerrechtliche Grundzüge zu bezeichnen. Ein diplomatischer Protest muß eine unanfechtbare rechtliche Basis haben, sonst macht er den Eindruck von Lamenthaftigkeit oder Dilettantismus und bleibt ohne Eindruck. In diesem Falle wird gegen die Einbeziehung nichtschwedisches Territoriums in die deutschen Kriegsoperationen protestiert und behauptet, daß Schwedens humanitäre Bestrebungen in diesem Gebiet das Deutsche Reich davon abhalten sollten, mit Zustimmung der finnischen Regierung gewisse Teile finnlandischen Landes dazu zu benutzen, um dieser Regierung im Kampfe gegen einheimische Auführer und deren russische Bundesbrüder beizustehen. Es fällt uns schwer, zu glauben, daß Kenner des Völkerrechtes innerhalb der schwedischen Regierung eine haltbare rechtliche Motivierung für einen solchen Protest vorbringen können.“ „Hilfsblätter“ befaßt sich ebenfalls mit den Ententepräzessionen zur Islandfrage und erklärt, die Versuche, das schwedische Volk gegen Deutschland aufzuheizen, seien vergebens, da letzteres ganz genau wisse, daß die Schuld an der ganzen Situation nicht Deutschland, sondern die passive Politik der schwedischen Regierung trage.

Vom Tage.

Ausgabe von Lebensmittelkarten. In diesem betrübenden Kapitel erhalten wir folgende Aufschrift: Die Ausgabe von Lebensmittelkarten in der Via S. Martino erfolgt in himmelschreier Welle. Kaufkraft müssen wir uns anstellen und erhalten trotzdem keine Karten, weil für deren Ausgabe eine zu knappe Zeit bemessen ist und auf diese Weise täglich 8 bis 10 Personen mit Karten betitelt werden können. Wir sind alle Wütter, welche die kostbare Zeit für Wirtschaftsarbeiten und für die Erziehung der Kinder verwenden müssen und uns nicht den Luxus gestatten können, tagelang auf Lebensmittelkarten zu warten, bei Außerachtlassung aller übrigen Unannehmlichkeiten, die damit verbunden sind. Auch gibt es bei der Kartenausgabe zu viel Protektion und deshalb kommen arme Frauen nicht an die Reihe. Ferner beweisen die Beamten sehr wenig Entgegenkommen gegenüber deutschsprechenden Personen. Vielleicht ließen sich die Lebensmittelkarten für 12 Monate im voraus oder dem Hausbesitzer für seine Parteien ausgeben, wodurch sehr vielen geholfen wäre. Wir hoffen, daß man dieser Bitte Berücksichtigung wird angedeihen lassen und zugehen...

Politeama Ciscutti. Heute abends um 7 Uhr 30 Minuten findet das Wohltätigkeitskonzert der Hofoperanfängerin Tony Paldo statt. Morgen, Dienstag, den 12. d., wird das am 7. d. mit großem Erfolge veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zugunsten der durch Stieger

angriffslös bedürftig gewordenen Einwohner von Pola wiederholt. Beginn um 7 Uhr 30 Minuten abends. Die Theaterkasse für den Kartenverkauf zu diesen beiden Konzerten ist heute und morgen von 10 bis 12 Uhr vor- mittags und ab 6 Uhr 30 Minuten abends geöffnet. Die Kartenpreise für beide Konzerte sind folgende: Parterre- loge Kr. 20.—, 1. Rangloge Kr. 16.—, Orchesterlog. Kr. 4.—, Parterrelog. Kr. 3.—, Parterrelog. Kr. 2.—, Fremdenlogen- loge im Parterre Kr. 5.—, Fremdenlogenlog. im 1. Rang Kr. 4.—, Parterreintimit. Kr. 1.50, Gallerieplatz (1. bis 4. Reihe) Kr. 1.—, Gallerieintimit. Kr. —.60.

Erste und Buchweizen für die Saat können die dazu Berechtigten bei der Marktdektion in kleinen Mengen erhalten.

Einforderung der Jahresbeiträge für das rote Kreuz. Da die bezügliche Adresse vieler ordentlich und unterfertigter Mitglieder, sowie Förderer des Roten Kreuzes von Pola dem Verzeichnisse unbekannt ist, ersucht es alle die betreffenden Damen und Herren, den Jahresbeitrag pro 1918 möglichst bald dem Zweigverein in das Vereinslokal E. Polstr. 21. mit Briefkarte, Expeditionsbuch oder Postanweisung einbringen und gleichzeitig ihre genaue Adresse bekannt geben zu wollen.

Kilopferkauf. Im Falle des Einlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Begünstigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 2204 an.

Staatssekretär von Solf über die deutschen Kolonien.

Staatssekretär von Solf hielt im Reichstage folgende Rede über die Kolonialpolitik Deutschlands:

Die Rede des Generals Smuts über unsere Kolonien darf man nicht als Privatäußerung auffassen. Er ist Mitglied des Kabinetes. Von deutscher Seite ist niemals eine Unklarheit darüber gelassen worden, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk sich einmütig öffentlich auf den Standpunkt gestellt haben, daß wir unsere Kolonien wieder haben wollen. Die Kolonialpolitik ist für Deutschland eine Lebensfrage, und keine Einzelfrage. Bei unseren Feinden hat es an dieser gewünschten Klarheit gefehlt. Der Welt gegenüber ist mit einer gewissen Zweideutigkeit gearbeitet worden. Das hat man auch Amerika gegenüber getan, indem man erklärte, Deutschland sei grausam, deshalb könne man ihm die Kolonien nicht wieder zurückgeben. Das Programm des Generals Smuts geht dahin, daß er, ebenso wie Lloyd George, Deutschland als Kolonialmacht zu vermindern strebt. Er verachtet sein: Verzichtungsabsichten moralisch zu begründen und sprach immer vom Wohle der Eingeborenen, später aber sprach er es offen aus, diese Verzichtung sei mit Rücksicht auf das britische Reich notwendig. Smuts spricht besonders von Ostafrika, auf das es den Engländern besonders ankommt. Er nennt es die „prächtigste aller Kolonien“. Eine so wertvolle Kolonie müsse notwendigerweise England gehören. Aus der Herrlichkeit des Landes wird also ein Recht gefolgert, daß dieses Land nur unter britischer Herrschaft stehen dürfe. Smuts hält unsere Kolonien zur richtigen Umbildung des englischen Kolonialreiches für notwendig, und namentlich Ostafrika, damit die Verbindung nach Kairo und weiter nach Indien hergestellt wird. Smuts stellt eine englische Monroe-Doktrin nicht nur für Südamerika, sondern für die ganze südliche Hemisphäre auf. Weiter nimmt er die alten Ideen vom direkten Verkehrswege Kairo—Kapstadt wieder auf. Dieser Weg soll von Kairo aus nach Kalkutta weiter gehen. Deshalb soll auch Mesopotamien und Arabien England einverleibt werden. Die Offenheit des Generals Smuts ist begrüßenswert, weil hier der englische Weltstandpunkt klar zum Ausdruck kommt. Er proklamiert die Grundzüge, unter denen einseitig die Engländer die Burenrepublik annektiert haben. Dieser Schritt kann nicht zu einem wahren Frieden führen. Das Streben nach lückenloser Weltbeherrschung spricht aus

dieser Rede, und mit dieser englischen Anknüpfung kann die Welt nicht leben. Smuts behauptet schließlich noch, England habe in Afrika eine Militarisierung durch Deutschland zu erwarten. Die Vergangenheit beweist das Gegenteil. Die Schwach waren doch unsere Kolonialtruppen! Die Eingeborenen waren auf unsere Kolonien Ostafrika und Kamerun beschränkt. Diese Truppen hatten lediglich die Aufgabe, für Ruhe und Ordnung unter den Eingeborenen zu sorgen, für einen Krieg waren sie nicht geeignet, sie hatten ja auch keine Artillerie. Ganz anders ist Frankreich verfahren, das sich eine große Kolonialarmee geschaffen hat. Ebenso ist England verfahren. Als der Krieg ausbrach, trugen England und Frankreich nicht nur den Krieg in die Kolonien selbst, sondern sie schafften auch die eingeborenen Truppen auf europäische Kriegsschauplätze. Wir haben auch unsere Kolonien nicht als Stützpunkte benutzt, wiederum im Gegensatz zu England. Wir haben niemals daran gedacht, Afrika zum Kriegsschauplatz für Welke zu machen. Aus unserem Verhalten vor dem Krieg geht unser Standpunkt zur Militarisierung ganz klar hervor. Wir haben nie danach gestrebt. Wir versuchen im Gegenteil durch internationale Verstärkung der Bestimmungen die kriegerischen Geistes der Eingeborenen einzudämmen. Das Programm ist klar: keine Militarisierung in Afrika, aber gleiches Recht und gleiche Billigkeit. Deutschland wird aber nicht auf seinen ethischen Standpunkt allein stehen können, wenn die anderen militarisieren. Churchill will nach seinem eigenen Bekenntnis noch viel weiter gehen als den Kolonien herausziehen, genau wie Frankreich. Diesen Standpunkt mußte Smuts bekämpfen und sich zu unserer Auffassung bekennen. Gerade das Gegenteil tat er aber. Seine Begründung ist geradezu lächerlich, und man begreift nicht, wie er so partiell für sich sprechen können, er, der als ein Anhänger des Friedens gilt. Auch in England gibt es aufrichtige Träger des Friedensgedankens. Die Zahl der englischen Stimmen, die zu einer Kolonialverhandlung mit uns geneigt sind, mehren sich. Es kann aber kein Zweifel sein: hinter Smuts stehen die britische Regierung und große Interessen und große Leidenschaften, und damit müssen wir rechnen.

Schwedischer Frachtraum für die Entente.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Die schwedische Regierung hat sich gewonnen gegeben. Die Schwedische Regierung hat sich gewonnen gegeben, die vom deutschen Standpunkte aus als höchst bedauerlich bezeichnet werden muß. Schweden hat nunmehr der englischen Regierung eine ständige Flotte von 100.000 Tonnen zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei um eine „vorläufige“ Uebernahme, ein weiterer Vertrag wird folgen. Zugleich ist mitgeteilt worden, daß die schwedischen Verhandlungen mit den Vereinten Staaten ebenfalls mit der Ueberlassung schwedischer Schiffe an Amerika enden werden; daß diese Schiffe im amerikanischen Interesse nach Südamerika fahren werden, ändert nichts an dem Tatbestand, dem dadurch werden andere Schiffe unserer Feinde auf diesen Linien entbehrlich und für wichtigeren Dienst frei.

Wenn man in Deutschland diese Nachricht mit einigen Befremden aufnahm, so liegt das daran, daß Schweden unseren Feinden in einer sehr wichtigen Sache äußerst wertvolle Dienste leistet. Gerade die nächsten Monate (hervor die verstärkte Bautätigkeit unserer Gegner zur Geltung kommt) werden für die Wirkung des Landkrieges besonders wesentlich sein. Nur erhalten die Westmächte den schwedischen Zuschuß! Wir sind nun freilich nicht der Meinung, daß England wegen der Frachtraumfrage in der nächsten Zeit der Atem ausgehen werde; trotzdem ist es richtig zu sagen: vor unseren Feinden Schiffe zur Verfügung stellt, trägt zur Verlängerung des Krieges bei. Wir sind allerdings verpflichtet, sofort hinzuzufügen, daß

Schweden in einer sehr bedeutenden Menge gebaute hat. Aber wir möchten doch die Bitte an die schwedische Regierung richten, den Widerstand gegen die Fortdauer der Westmächte bis zum äußersten zu stärken und die ernsthaftesten Entschlüsse zu ertragen, als den Schweden nur der Gedanke übernehmen zu müssen, daß die schwedische Volk eine Kriegshilfe an die Feinde Deutschlands geleistet hat, die nicht oder nicht im vollen Maße leisteten Maß unermesslich gewesen wäre.

Und sind in die Aussicht gestellten Gegenstände nicht die gewöhnlichen Preis wert, den Schweden zahlen muß. Bedenkt das schwedische Volk, daß es seinen kostbaren und künftig die höchsten Finanzen sprechenden Besitz, seinen im Krieg so erkrankte Handelsflotte, aufs Spiel setzt. Wir hoffen, daß das endgültige Abkommen keine noch peiniglicheren Ueberraschungen für Deutschland bringen werde.

Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind folgenden humanen und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

- (Spenden bis inkl. 8. März 1918.)
- Für das Rote Kreuz:
- 5 Eisenbahnen 16 K. 5 Prozent des Reinertrages
- Thunfisch 105 K. 5 h. Sammlung des „Polar Tagbl.“ 100 K. X. V. Z. 18 K. 30 h. 5 Prozent des Reinertrages
- Kino „Novara“ 90 K. 5 Prozent des Reinertrages vom 1. „Leopold“ 60 K. P. J. 4 K. 8 h. Hauptmann-Auditor 8 h. symphonie 42 K. Krieg verkaufte Waren 75 K. 20 h. Sp. 1. des h. A.-V.-B. 30 K. Hierzu der frühere Ausweis 401 K. 11 h. Gesamtsumme 4287 K. 24 r.
- Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine
- Früherer Ausweis 909 K. 70 h.

Dem Dankkomitee für Kriegsversorge in Pola zu dankende Spenden.

- (Spenden bis inkl. 5. März 1918.)
- Für das zu errichtende Invalidenheim:
- Fr. 1000 20 K. 10 h. 1000 K. unter (früherer Betrag mehrere)
- Konzerte der Sinfonieorchesterkapelle S. M. S. „Erz. Friedrich“ 21 K. 94 h.
- 21 K. 94 h. Sammlung des „Polar Tagbl.“ 150 K. 11 h.
- der früheren Ausweis 48.754 K. 37 h. und Kriegsanleihe No. 200 K. 100 h. Betrag 48.946 K. 35 h. und Kriegsangeh. V. 200 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

- 5 Prozent des Reinertrages vom Thunfisch 105 K. 5 h.
- Gasthaus Kr. 100. 100 h. unter (früherer Betrag mehrere)
- Konzerte der Sinfonieorchesterkapelle S. M. S. „Erz. Friedrich“ 21 K. 94 h.
- Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 70 K. 70 h.
- Sammlung des „Gazzettino di Pola“ (für Polar-Witwen und Waisen) 30 h.
- Sammlung des „Polar Tagbl.“ 60 K. 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Novara“ 90 K. 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Leopold“ 60 K. Sp. 1. der hier zum Besonderen verlängerten Damao 247 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

- 1000 K. 100 h. unter (früherer Betrag mehrere)
- spende für die verstorbenen Marineoberstabsarzt Dr. Emil Dery 100 K. 100 h. unter (früherer Betrag mehrere)
- Kranke von der Grub des verstorbenen Marineoberstabsarzt Dr. Emil Dery 50 K. 50 h. unter (früherer Betrag mehrere)
- Sammlung des „Polar Tagbl.“ 390 K. 390 h. unter (früherer Betrag mehrere)
- Schüler der 4 B-Klasse der evangelischen Kirchenschule in Graz im Gedächtnis an unsere Mitkämpfer Bruno Zebornik 6 K. Frau Janina Dery als Kranz abzugeben 50 K. 50 h. unter (früherer Betrag mehrere)
- Dr. Emil Dery 30 K. 30 h. unter (früherer Betrag mehrere)

Für den k. k. Militär-, Militär-Witwen- und Waisenfond:

- Dr. Depiarra 20 K. 20 h. unter (früherer Betrag mehrere)

Für die im Felde Erblindeten:

- Die dem Roten Kreuz in der Kautzel und den Anstalten zugewiesene Mannschaft statt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Marineoberstabsarzt Dr. Emil Dery 147 K. 147 h. unter (früherer Betrag mehrere)
- Sammlung des „Polar Tagbl.“ 10 K. 10 h. unter (früherer Betrag mehrere)
- Hierzu der frühere Ausweis 109.966 K. 84 h. Gesamtbetrag 111.468 K. 19 h.

Die Doppelgängerin.

Roman von Erich Fricke.

„Ja, ja!“ jubelte sie auf und schlang die Arme um seinen Hals. „Hans-Leopold! Mein Hans-Leopold! — Aber — wo sind wir denn? Im Park vom „Salbeschloß“? ... Nein, doch nicht? ... Was ist denn das hier? Ein Grab? ... Wo sind wir?“

„Auf einem Friedhof“, erwiderte er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, denn sein Herz schlug rasch und angstvoll.

Was würden die nächsten Minuten bringen? War der unglückselige Wahn für immer geschwunden? Hatte sein plötzliches Aufstehen gerade in dem Moment, als ihr krankes Hirn die Totenglocken zu ertönen meinte, die irrlichten Heroen zur Vernunft gebracht? Oder —

Verständnislos schüttelte sie den Kopf.

„Auf einem Friedhof?“

„Ja, liebste. Auf dem Friedhof in Ragusa!“

„An — Ragusa?“

Sie fuhr zurück. Diese Blässe überzog ihr Antlitz. Mit einem Wehrschrei schlug sie die Hände vors Gesicht.

Die Erinnerung war ihr zurückgekehrt. Eine Weile meinte sie tief in sich hinein. Dann sagte sie — und ihre Stimme klang resigniert, wie gebrochen:

„Hans-Leopold — ach, du weißt ja nicht — — du wirst mich hassen — wirst mich verachten — — ich bin ja nicht Beate!“

Sie schaute zu ihm auf, wie in Wunder versunken.

„Du weißt —?“

„Ich weiß alles!“

„Und trotzdem —?“

„Trotzdem! Du bist mein Weib! Ich liebe dich —!“

„Hans-Leopold!“

So nahm er ihren Arm und geleitete sie ein paar Schritte weiter, zu dem Grab, an dem er sie vorhin gefunden hatte.

Dicht aneinander geschmiegt, standen die beiden Hand in Hand und blühten auf den Blumenhügel, von dem sich ein schlauer Marmorstein erhob mit dem einen Worte: „Heimgedehrt!“

„Da unten ruht Beate — die wahre Beate —“

murmelte Maria ergriffen — „während ich —“

Er schloß ihr den Mund mit einem Kuß.

„Du bist und bleibst meine Beate, Liebting. Das blumenhafte Weib da unten war für mich die Hoffnung, die Erwartung. Du bist die Erfüllung — die Erfüllung all meiner Glücksträume. Was ich von ihr erhoffte du hast es mir gegeben.“

„Durch eine schwere Schuld, Hans-Leopold —“

„Ja, durch eine schwere Schuld. Aber du hast auch schwer gebüßt. Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein auf dich! Auch war sie ja tot — die liebe kleine Beate meiner Kindheit — ihr habest du nichts genommen!“

„Aber den Gersdorfs! Irngard und Trudi! Beate's Vermögen —“

„Mit einem Subtelus schlang sie die Arme um seinen Nacken.“

„Wenn aber die Gersdorfs mich nicht anerkennen? Wie kann ich ihnen je wieder unter die Augen treten? Besondere Irngard —“

„Mach dir darüber keine Gedanken!“ tröstete er. „Sie haben dir verziehen. Auch Irngard. Sie werden unser Geheimnis hüten. Du bist und bleibst — Beate! Meine Beate!“

Sie schloß in tiefer Ergriffenheit. Tränen standen in ihren Augen — heiße Tränen des Glückes, aber auch der Beschämung.

Er ahnte ihre Empfindungen und lächelte — ein frohes, mild verzehendes, sonniges Lächeln.

„Wir treten von hier aus gleich unsere geplante Reise nach Negeen an. Später, nach ein paar Jahren, wenn wir wieder kommen, ist alles vergessen!“

Fast erschreckt ergriff sie seine Hand und rührte sie an ihre Lippen.

„Du lieber, Mutter! Das ist mehr, als ich zu hoffen wagte. Wadurch verdienst ich so viel Edelmut? Aber hier, klarer Geist uns umschwebend — hier schwebte ich dir fern, du mein einzig geliebter Hans-Leopold! Gott helfe mir dazu!“

In tiefer Dankbarkeit kniete sie nieder an dem Hügel und betete ein stilles Gebet.

„Alle sie ist, wieder erhob, rührte sie sich neugefährdet, und ihr Antlitz strahlte in stiller, reiner Glückseligkeit.“

Sie wagte, gleichwie der Wahn da an ihrer Seite, so hatte auch der allmächtige Vater dort oben im Himmel ihre schwere Schuld vergeben.

© 1918